So wie Frauen heute die Bibel aus weiblicher Sicht lesen, so taten es vor ihnen schon Frauen vor 500 Jahren und beriefen sich dabei auf Jesus, der gelehrte Gespräche nicht nur mit Männern führte. Zwei dieser mutigen Frauen, die ihrer Zeit weit voraus waren, stellt Sonja Domröse vor.

„Ich habe euch kein Frauengeschwätz geschrieben“

An einem Spätsommertag des Jahres 1523 sitzt eine mutige und gebildete Frau in ihrer Schreibstube. Zügig und in entschlossenem Ton schreibt sie einen Brief an die gelehrten Männer der Universität Ingolstadt. Argula von Grumbach heißt diese Frau, sie ist 31 Jahre alt, verheiratet und Mutter von vier Kindern.

Schon seit langem beschäftigt sie sich intensiv mit der Bibel, denn ihr Vater hat ihr als 10-Jährige eine deutsche Bibel geschenkt, in der sie – besonders nach seinem frühen Tod – oft liest. So kennt sie sich bestens aus in der Heiligen Schrift und fordert die gesamte männliche Gelehrtenschar der Universität Ingoldstadt heraus, mit ihr, einer einzelnen Frau, öffentlich über die Auslegung der Heiligen Schrift zu disputieren. Nur eine einzige Bedingung stellt sie: Das Gespräch soll auf Deutsch stattfinden, denn Latein, die damals gängige Universitätssprache, beherrscht sie nicht. Selbstbewusst schließt sie ihre Botschaft mit den Worten „Ich habe euch kein Frauengeschwätz geschrieben, sondern das Wort Gottes als ein Glied der christlichen Kirche.“

Sonja Domröse
Frauen der Reformationszeit
Gelehrt, mutig und glaubensfest
Vandenhoek & Ruprecht
2010, 16,90 Euro

Was genau trieb sie zu ihrem mutigen Brief, mit dem sie als erste Frau öffentlich für die Reformation eintrat? Kein Mann hatte es gewagt, sich offen für den 18-jährigen Magister Arsacius Seehofer einzusetzen, der ein Anhänger der reformatorischen Ideen war und an seiner Universität in Ingolstadt dafür Werbung machte. Die bayrischen Herzöge hatten aber bereits seit einem Jahr verboten, sich dem neuen Glauben zuzuwenden. Schon allein das Lesen und Diskutieren über Luthers Schriften war unter Strafe gestellt. Und so wurde der junge Mann gezwungen, öffentlich seinen Überzeugungen abzuschwören und in ein nahes Kloster verbannt.

Frauen und Männer sind berufen

Argula hatte von diesen Geschehnissen gehört, Erkundigungen eingezogen und sich nun mutig ans Werk gesetzt. Denn für sie ist offenkundig: Unter Androhung von Gewalt fordern die Gelehrten einen Widerruf See-

hofers, ohne ihn durch biblische Zeugnisse widerlegen zu können. Solch ein Vorgehen ist nach ihrer Meinung aber gegen Gottes Wille, denn, so schreibt sie, „ich finde an keinem Ort der Bibel, dass Christus noch seine Apostel oder Propheten jemanden eingekerkert, gebrannt noch gemordet haben oder das Land verboten."

Für sie ist klar: Sowohl Männer als auch Frauen sind berufen, für ihren Glauben öffentlich einzutreten und ein Bekenntnis zu Jesus Christus abzulegen. Und so fährt sie glaubensfest fort: „Auch wenn es dazu kommen sollte, wovor Gott sei, dass Luther widerruft, so soll es mir nichts zu schaffen machen. Ich baue nicht auf sein, mein oder sonst eines Menschen Verstand, sondern allein auf den wahren Felsen Christus selber."

So wie Frauen heute die Bibel aus weiblicher Sicht lesen, so tat es auch schon Argula von Grumbach vor 500 Jahren. Sie erinnert daran, dass Jesus ausführlich mit Frauen diskutierte und gelehrte Gespräche mit ihnen führte. Als exzellente Kennerin der biblischen Worte kennt sie auch die weiblichen Gottesbilder, die sich an etlichen Stellen im Alten und Neuen Testament finden. So zitiert sie aus dem Propheten Hosea, wo Gott sich selbst mit einer Bärin vergleicht, der ihre Jungen genommen sind. Wir begegnen hier also durchaus ganz modernen Formen der Bibelinterpretation, denn auch Frauen heute ist es ja wichtig, Gott nicht ausschließlich in männlich geprägten Bildern zu denken, sondern auch die weiblichen Seiten zu integrieren.

Zur Diskussion mit den Universitätsgelehrten aber sollte es nie kommen. Ja, sie wurde noch nicht einmal eines Antwortbriefes aus Ingolstadt für wert geachtet. Aber ihre Schrift wurde von evangelischer Seite gedruckt und veröffentlicht, innerhalb von zwei Monaten erlebt sie 13 Auflagen. Solche Auflagen hatte zu dieser Zeit nur Martin Luther mit seinen Schriften aufzuweisen.

Vielleicht ist dieser große Erfolg auch dem spektakulären Titelbild zu verdanken. Argula von Grumbach steht als einzelne Frau mit der Bibel in der Hand einer Schar von männlichen Gelehrten gegenüber. Auf dem Boden liegen Bücher, womöglich päpstliche Dekrete. An der Hand eines Theologen baumelt bereits der Fehdehandschuh. Es liegt aber auch viel bittere Wahrheit in diesem Bild, denn für ihr mutiges Eintreten musste diese erste reformatorische Autorin mit einer tiefen Ehe- und Familienkrise bezahlen. Sie verfasste zwar noch weitere Schriften, alle erschienen innerhalb eines Jahres. Nach 1524 hat sie sich nie wieder öffentlich zu Wort gemeldet.

In Christus ist weder Mann noch Weib

Bis kurz vor ihrem Tod veröffentlichte dagegen eine andere gelehrte und glaubensfeste Frau der Reformationszeit eigene Schriften. Katharina Zell ist ihr Name, sie lebte in Straßburg am Rhein. Diese unerschrockene Frau konnte stolz von sich sagen: „Ich bin, seit ich zehn Jahr alt bin, eine Kirchen-Mutter, eine Ziererin des Predigtstuhls und Schulen gewesen, habe alle Gelehrten geliebt, viel besucht, und mit ihnen mein Gespräch, nicht von Tanz, Weltfreuden noch Fassnacht, sondern vom Reich Gottes gehabt."

Hier spricht also eine selbstbewusste Bürgerin zu uns, denn Katharina Zell war eine Frau, die sich nicht nur für theologische Fragen interessierte, sondern auch tatkräftig mit anpackte und soziale Missstände beim Namen nannte. Als wieder einmal Glaubensflüchtlinge in ihre Heimatstadt kamen, organisierte sie für 150 der Flüchtigen eine Unterkunft. Allein 80 von ihnen brachte sie in ihrem eigenen Haus unter, einem Pfarrhaus, denn mit 26 Jahren hatte sie den evangelischen Prediger und ehemaligen Mönch Matthäus Zell geheiratet.

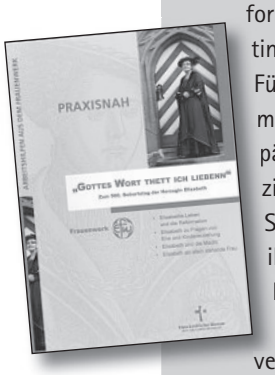
Schon mit ihrer Hochzeit begann sie, selbst Schriften zu verfassen und zu veröffentlichen, denn als die Katharina und Matthäus Zell 1523 heirateten, da war die Eheschließung von ehemaligen Mönchen noch ein Skandal und Katharina sah sich genötigt, ihre Hochzeit wortgewaltig zu verteidigen. Engagiert und bibelfest setzt sie sich dabei mit den paulinischen Worten zum Schweigegebot für Frauen auseinander. „Paulus sagt: Die Weiber sollen schweigen. Antworte ich: Weißt aber nicht auch, dass er sagt Galater 3: In Christus ist weder Mann noch Weib; und dass Gott im Propheten Joel sagt im 2. Kapitel: Ich werde ausgießen von meinem Geist über alles Fleisch und eure Söhne und Töchter werden weissagen. Und weißt auch, da Zacharias ein Stummer ward, hat Elisabeth die Jungfrau Maria gebenedeit."

Gleichberechtigter Teil am Tische Christi

Gemäß dieser Maxime, dass Frauen sehr wohl ein Recht haben sich theologisch zu äußern und in der Kirche ihre Stimme zu erheben, verfasst Katharina Zell immer

„Gottes Wort thett ich liebenn"

Anlässlich ihres 500. Geburtstages hat das Frauenwerk Hannover eine Arbeitshilfe zu Leben und Werk der Reformationsfürstin Elisabeth von Calenberg-Göttingen herausgegeben. Die Entscheidung der Fürstin für den reformatorischen Glauben wird mit zentralen Themen der Reformation kirchenpädagogisch verknüpft. Fragen von Ehe und Erziehung, Macht und Machtmissbrauch sowie die Situation allein lebender Frauen, die Elisabeth in ihrem Werk verhandelt, werden für Frauen von heute ins Gespräch gebracht. Die Arbeitshilfe eignet sich für Frauengruppen, die sich intensiver mit den Wurzeln der eigenen Tradition beschäftigen möchten und Interesse an Frauengeschichte haben. Die Arbeitshilfe kostet zehn Euro und kann telefonisch bestellt werden unter Tel. (0 511) 1241 426.



wieder eigene Schriften, gibt ein Liederbuch heraus und steht mit etlichen Reformatoren ihrer Zeit in regem Briefwechsel. Sie scheut sich dabei nicht, Martin Luther in manchen seiner Gedankengänge zu kritisieren und disputiert mit ihm das rechte Verständnis beispielsweise des Abendmahls.

Als im Januar 1548 ihr Mann stirbt, ergreift die 51-Jährige nach der Grabrede des Pastors als Witwe selbst das Wort und wendet sich an die Gemeinde. Sie belässt es aber nicht nur bei dieser ersten öffentlichen Predigt ihrerseits, sondern gibt darüber hinaus noch eine Schrift zum Gedenken ihres Mannes heraus.

Noch zweimal wird sie öffentlich an einem Grab predigen. Beide Male am Sarg von Frauen, die kein lutherischer Prediger beerdigen wollte, da sie der Täuferbewegung angehörten. Denn Katharina Zell sieht die Not und Bedrängnis, in die die Täufer auch von Seiten der protestantischen Glaubensstreiter geraten sind. „Nun die armen Täufer, da ihr so grimmig, zornig über sie seid, und die Obrigkeit allenthalben über sie hetzt wie ein Jäger die Hund auf ein wildes Schwein und Hasen, die doch Christus den Herrn auch mit uns bekennen im Hauptstück, darinnen wir uns vom Papsttum getrennt haben, über die Erlösung Christi (...) und viel unter ihnen bis in das Elend, Gefängnis, Feuer und Wasser bekannt haben."

Sie legt zeit ihres Lebens ihr Augenmerk auf das Gemeinsame der neue Glaubenslehre, sie setzt auf die Liebe, gerade auch im Verhältnis zu den Täufern. „Wer Christus für den wahren Sohn Gottes, und einzigen Heiland aller Menschen glaubt und bekennt, der soll Teil und Gemeinschaft an seinem Tisch und Herberge haben, ich will auch Teil und Gemeinschaft mit ihm in dem Himmel haben." Damit begegnet sie uns, 500 Jahre nach den Glaubenskämpfen, als eine moderne und liberale Theologin.

Im Sommer dieses Jahres fand in Stuttgart ein historischer Akt statt. In einem Bußgottesdienst haben sich der Lutherische Weltbund und die Mennonitische Weltkonferenz versöhnt. Vorausgegangen war diesem Bußgottesdienst ein einstimmig verfasstes Schuldbekenntnis der Lutherischen Kirchen gegenüber den Mennoniten. In der Erklärung heißt es, die lutherischen Kirchen empfinden „tiefes Bedauern und Schmerz über die Verfolgung der Täufer durch lutherische Obrigkeiten und besonders darüber, dass lutherische Reformatoren diese Verfolgung theologisch unterstützt haben." Zu dieser Einsicht war eine Frau wie Katharina Zell bereits vor 500 Jahren fähig.

Sonja Domröse
ist Pastorin und Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit des Sprengels Stade der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers. Im Frühsommer 2010 erschien ihr Buch Frauen der Reformation.

GESCHICHTE DER FRAUEN IN DER ÖFFENTLICHEN VERKÜNDIGUNG

Der **Konvent Evangelischer Theologinnen** hat auf seiner Jahrestagung 2009 beschlossen, einen Forschungsauftrag zur Geschichte der Frauen in der öffentlichen Verkündigung seit der Reformationszeit bis zur Durchsetzung der Ordination von Frauen als Paradigma reformatorischen Selbstverständnisses zu initiieren. Seitens der EKD gibt es grundsätzliche Zustimmung zu diesem Vorhaben, Kooperationspartnerinnen sind das Referat für Chancengerechtigkeit der EKD, die Evangelischen Frauen in Deutschland und das Frauenstudien– und –bildungszentrum in der EKD (FSBZ). Eine Konsultation im Dezember 2010 soll den Stand der gegenwärtigen Forschung zur Thematik und den verbleibenden Forschungsbedarf klären. Die Anbindung des gesamten Projektes an eine Universität wird angestrebt. Eine Übersicht über Frauen der Reformation finden Sie unter www.theologinnenkonvent.de/Reformation-Frauen.html. Wenn Sie mit dieser Liste arbeiten oder zum Thema etwas in Ihrer Gemeinde- oder Gruppenarbeit vorbereiten, lassen Sie es den Theologinnenkonvent gern wissen – so können Ihre Ideen und Anregungen auch für andere nutzbar gemacht werden.